

Zu den Bauaussichten im Mittel- und Kleingewerbe

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **44 (1928)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kommission für den Bau einer Kleintinderschule in Mollis (Glarus) ist am 13. März zur Besichtigung der verschiedenen Baupläze zusammengetreten. Sie besteht aus den Herren Gemeindepresident C. Pfelffer, Schulpräsident Dr. A. Büchi, Landrat J. Schuler, Gemeinderat D. Stauffacher, Gemeinderat R. Schindler, R. Leuzinger, S. Bauer und Gemeindefreiber A. Leuzinger als Protokollführer. Es ist der Wunsch der Ortsbürger, daß die Baute an sonniger trockener Lage erstellt werde.

Renovation des Schulhauses in Engi (Glarus). (Korr.) Der Regierungsrat des Kantons Glarus erteilte dem Schulrat Engi die Vollmacht, 53,000 Franken Kosten der Renovation des Schulhauses Engi in die laufende Schulrechnung einzusetzen.

Erweiterung einer Badeanstalt in Basel. Der Regierungsrat verlangt vom Großen Räte Kredit von 125,000 Fr. für die Erweiterung einer Badeanstalt.

Kino-Neubau in Wattwil (St. Gallen). Einige hiesige Intendanten haben sich zu einer Kinogesellschaft zusammengeschlossen, zwecks Bau eines den modernsten Anforderungen gerecht werdenden Kinotheaters. Der Neubau, der rein nur dem Film dienen soll, kommt vis-à-vis dem Bahnhofplatz zu stehen und wird für 400 Sitzplätze eingerechnet. Ein anerkannter Fachmann steht für die Leitung in Aussicht. Das in allen Teilen großzügige und gut durchdachte Projekt ist dem Gemeinderat zur Genehmigung eingereicht worden. Mit dem Bau wird unmittelbar nach der gemeinderätlichen Projektgenehmigung begonnen.

Zu den Bauaussichten im Mittel- und Kleingewerbe.

(Korrespondenz).

Die unerhörte Kältekatastrophe, welche die Schweiz seit einem Jahrhundert in diesem Ausmaß und in dieser zeitlichen Dauer nicht mehr erlebt hat, zeitigt Folgen, an welche viele gar nicht denken. Sie glauben, mit den wieder eingelehrten Vorfrühlingsstrahlen sei nun alles über behoben und man könne nur die Schaufel und den Bichel wieder zur Hand nehmen, um mit frischem Mut hinter die lange liegen gebliebene Arbeit zu gehen. In Wirklichkeit sehen aber die Dinge, bei Nicht besehen, ganz anders aus. Unsere heutige Gesetzgebung mit ihren zahlreichen sozialen Lasten zu Gunsten der Erwerbslosen und der sog. Kurzarbeiter hat nicht nur bei kleinen und mittleren, sondern auch bei Großbetrieben eine sehr empfindliche finanzielle Anspannung gebracht, denen infolge Arbeitsausfall keine Einnahmen gegenüberstanden. Die Wechselproteste und Insolvenzziffern haben sich im Baugewerbe gehäuft und dieses Barometer, mag es noch so empfindlich sein, zeigt doch den Weg, den wir seit einigen Monaten zurückgelegt haben. Dazu kommt, daß das Wirtschaftsleben für einmal seine Kulmination erreicht zu haben scheint und daß es nun gilt, auch an die rückläufige Bewegung zu denken. Die neuesten Ausweise der Bundesbahnen, in dieser Hinsicht immer ein zuverlässiger Gradmesser, zeigen für den Monat Februar erheblich geringere Einnahmen im Personen- und Gütertransportgeschäft, als im Vergleichsmonat des Jahres 1928. Die Zahl der Reisenden ist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres von 8,504,000 auf 8,051,000 zurückgegangen und damit reduzierten sich auch die korrespondierenden Einnahmen von 9,368,000 auf 8,866,000 Franken. Der Güterverkehr verzeichnet eine Einbuße von 1,397,000 auf 1,237,000 Tonnen für die nämliche Zeit, was die Güterverkehrseinnahmen von 16,995,000 auf 15,137,000 Franken sinken ließ. Insgesamt beläuft sich der Ausfall

des Monats Februar im Transportgeschäft unserer Bundesbahnen auf nicht weniger als 2,35 Millionen Fr. Wenn wir bedenken, daß die Winteraison vorzüglich gewesen ist und der Ausfall daher nicht von dieser Seite kam, so bleibt zur Erklärung nur ein empfindlicher Rückschlag in der allgemeinen Wirtschaftslage übrig.

Das Baugewerbe, insbesondere das mittlere und kleinere, steht diesem zu erwartenden Rückschlag nicht in der Position des gut Gerüsteten gegenüber, der einige magere Jahre zu ertragen vermag. Was dem Mittel- und Klein-Baubetrieb not tun würde, das wäre eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Auftragsbestandes über das ganze Jahr. Die Witterung hat diese Hoffnungen jedoch zu einem erheblichen Teil geschädigt oder gar zunichte gemacht. Denken wir nur an die Tatsache, daß der Boden heute noch im Gebiet fast der ganzen Schweiz auf rund 1 m Tiefe gefroren ist, so werden wir unschwer erkennen können, welche Folgen die Kälte auch heute noch für den Baubetrieb hat, nachdem schon warme Sonnenstrahlen schmelzen und der oberflächliche Beobachter glaubt, nun sei „alles wieder gut“. Wie in allen Fällen, gibt es natürlich auch hier einige Zweige, die vom Schaden der weitem Kreise Nutzen ziehen. Das sind die Wenigen, welche sich mit dem Auftauen und der Reparatur von Wasserleitungen befassen. Diese allerdings haben gegenwärtig Hochsaison; aber ihre Zahl ist so gering, daß sie am Maßstabe des gesamten Baugewerbes gemessen, kaum in Betracht zu ziehen ist. Im übrigen sind kleine Reparatur- und Flickarbeiten — denn es handelt sich in der Hauptsache ja nur um solche — nicht geeignet, den Auftragsbestand wesentlich im Sinne eines fühlbaren finanziellen Ertrages zu beeinflussen. Da und dort mag ein Einzelner, besonders in größeren Städten, von einer sogenannten Saison- oder Zufallskonjunktur sprechen, das ändert aber am unerfreulichen Gesamtbild herzlich wenig.

Die lange Frostperiode verkürzt den Bauommer und macht viele Erdarbeiten, für welche die Einheitspreise bereits im Herbst vertraglich festgelegt wurden, direkt unrentabel, wenn nicht verlustbringend. Könnte der Gewerbetreibende infolge des verkürzten Bauommers nun auch einen „verkürzten Steuerzettel“ verlangen, so wäre ihm schon etwas geholfen; aber dafür hat der Steuerkommissär kein Musikgehör.

Durch das Einfrieren ist begreiflicherweise auch der Baustoffmarkt in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Umsätze im vergangenen Monat Februar zeigen in allen bezüglichen Abteilungen einen Rekordtieffstand. Die Mauerstein- und Dachziegelindustrie hat ihre Produktion fast gänzlich einstellen müssen, und sogar die Kalksteinindustrie, die sonst über Winter arbeitet, mußte ihre Fabrikation auf ein Minimum beschränken. Durch das Ausbleiben von Zahlungen und durch Einfrieren des Materials in den Lagern leidet auch die Ziegelei. Was die Mauersteinindustrie anbetrifft, so scheint sich jetzt allmählich eine kleine Belebung einzustellen; aber die bedeutenden Vorräte sorgen auch hier dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch in der Zementindustrie haben die verhängnisvollen Monate Januar und Februar einen unerhörten Rückschlag der Versandziffern zur Folge gehabt. Überall sehen sich die Werke zu umfangreichen Betriebsreduktionen veranlaßt bzw. gezwungen. In der Kalkindustrie hat der Absatz an Baufalk sozusagen ganz aufgehört. Natürlich wird auch hier wieder eine Belebung kommen; aber sie wird eben stoßweise einsetzen und zu vorübergehenden Hilfspersonal-Einstellungen nötigen, und das ist es gerade, was die ohnehin gedrückte Preislage nicht erlaubt. Eine gleichmäßige Tätigkeit ist es, wonach sich nicht nur der Mann des Bau-

gewerbes, sondern auch der des Baumaterials fehlt. In der Schieferindustrie herrscht dagegen auch heute noch vollkommene Stille. Etwas erfreulicher sieht es beim Straßenbau aus. Da bereits aus früheren Monaten gute Aufträge zum Ausbau wichtiger Automobilstraßen vorliegen, ist von dieser Seite her eine bedeutende Belebung des Auftragsbestandes der Steinindustrie und der Maladamiierungsunternehmungen zu erwarten. Auch am Bauholzmarkt herrscht über allen Wipfeln Ruh und es wird da noch geraume Zeit verstreichen, ehe es fühlbar lebendig wird. Zwar fehlt es nicht an zahlreicheren Anfragen, was aber nicht zustande kommt, ist der Abschluß, und auf den kommt es eben an. Genau das Gleiche kann vom Baueisen gesagt werden, und hier fallen wie immer die Bundesbahnen mit ihrem großen Bedarf wesentlich in Betracht. Aber bei ihnen regt es sich umso weniger, als die enttäuschenden Februar-Verkehrsziffern nun wieder zu erhöhter Vorsicht und Einsparung mahnen. Von Abschlüssen der Bau- und Konstruktionsfirmen ist heute noch wenig zu spüren; denn seit Neujahr 1929 hat die Aufnahmefähigkeit des Handels unzweifelhaft nachgelassen und die Zeit, wo lange Lieferfristen verlangt worden sind, gehört fürs Erste wieder einmal der Vergangenheit an. — y.

Neuzeitliche Holztrochnungsanlagen.

Man hat Holz seiner Porosität wegen mit einem Schwamm verglichen, ein Vergleich, der nahe liegt, denn ebenso wie ein Schwamm Wasser aufsaugt, pulstert auch in dem lebenden Stamm Wasser sehr rege. Boucherie entzog einem Baum durch Druck 700 Liter Wasser und es gibt Holzarten, die in frisch gefälltem Zustande 216 Teile Wasser auf 100 Teile Holzmasse aufweisen. Der Holzfachmann betrachtet mit Recht die Feuchtigkeit des Holzes als einen Unruhefister, dem dann auch vom Augenblick des Holzfällens im Walde über den ganzen Bearbeitungsprozeß bis zum fertigen Hausgerät, sein Kampf gilt. Deshalb hat die Holztrochnung auch stets eine besondere Beachtung gefunden und viel Arbeit, Mühe und Kenntnisse sind auf sie verwandt worden. Die früher allgemein übliche Freilufttrochnung hat den Nachteil der langen Dauer und der Abhängigkeit von der Witterung und erfordert außerdem große Holzlage-

rungen und Stapelplätze. Solche Kapitalsfestlegungen sind heute wirtschaftlich nicht mehr zu rechtfertigen. Deshalb ist die Benutzung der künstlichen Holztrochnung ein Gebot der Stunde und eine Bedingung für die Konkurrenzfähigkeit des einzelnen Betriebes. Die Technik liefert heute Holztrochnungs-Systeme, die der besten Freilufttrochnung in Qualitätserzeugung nicht nachstehen, seit durch Verwendung feuchter, stark erhitzter Luft in den Trochnkammern alle Übelstände beseitigt sind, welche die früher zum Trochnen verwendete trockene Luft hervorruft. Wasser zieht sich im Holz nämlich von den warmen nach den kalten Teilen, eine Feststellung, die zuerst Sachs machte. Es muß also ein Trochnen der Holzoberfläche vermieden werden, bevor die Wärme vollständig bis ins Innere eingedrungen ist. Anderenfalls trochnet nur die Oberfläche und die dadurch gebildete Struktur läßt die ins Innere getriebene Feuchtigkeit nicht mehr entweichen. Erfolgt aber, wie es nur durch feuchte, stark erhitzte Luft möglich ist, auch eine schnelle Erwärmung der Innenpartien und kühlt dann durch den Verdampfungsprozeß die Oberfläche ab (beim Verdunsten wird Wärme frei) so zieht sich — zufolge des gleichen, bereits genannten Gesetzes — das Wasser nach diesen äußeren kühler gewordenen Teilen, entweicht hier und der Trochnprozeß geht ruhig, sicher wie ein Uhrwerk und in allen Teilen gründlich vor sich.

Ein neuer, von der Firma Danneberg & Quandt, Berlin-Lichtenberg herausgegebener Katalog für Groß- und Kleinbetriebe, zeigt Methode und Weg zur künstlichen Holztrochnung unter Berücksichtigung geringster Anschaffungs- und Betriebskosten. Die DAQUA-Holztrochnung, die mit mehr oder weniger feuchter Luft arbeitet, eignet sich für grüne und lufttrockene, weiche und harte Hölzer bis zu den stärksten Dimensionen. Sie trochnet die Bretter oder zugeschnittenen Hölzer in kurzer Zeit schonend und gut, beeinträchtigt die Struktur des Holzes, seine Elastizität und Widerstandsfähigkeit nicht im geringsten, vermeidet Verhärtung der Oberflächen, ermöglicht gleichmäßige Trochnung in allen Höhenlagen und Schichten der Holzstapelung und erfordert geringe Kosten an Dampf und Kraft, einfache Bedienung und Beaufsichtigung der Anlage. Die Meßinstrumente kontrollieren den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und die Innentemperatur. Eine „Nachheitzung“ oder Behetzung der



DAQUA - Holztrochnungsanlage in einem Säge- und Hobelwerk.